



Anthroposophie

Wochenschrift für freies Geistesleben

7. Jahrgang

Nummer 14

5. April 1925

Herausgeber: Der Vorstand der Anthroposophischen Gesellschaft in Deutschland.
Schriftleitung: Dr. Kurt Piper, Stuttgart.

Anschrift für den Bezug: Expedition der Wochenschrift „Das Goetheanum, Internationale Wochenschrift für Anthroposophie und Dreigliederung“, Stuttgart, Urbanstraße 31 A, Postscheckkonto No. 34197 Stuttgart.

„Das Goetheanum“ und die „Anthroposophie“ erscheinen wöchentlich und sind in Deutschland nur vereinigt beziehbar.

Einzelnummer 40 Pfennig.

Bezugspreis für das 1. Halbjahr 1925 M. 8.—, für je ein Quartal M. 4.50.

RUDOLF STEINER



DORNACH 30. MÄRZ 1925

Am Totenbett Rudolf Steiners

..... nun stand ich vor der sichtbaren Hülle, die Sein Geist im irdischen Leben an sich trug, nun hatte Er sie abgelegt, Rudolf Steiner, möge Sein Name nie dem Gedächtnis der Menschen entschwinden! Noch lag die Hülle unberührt auf dem letzten Lager, so wie Er selbst die Augen schloß, so wie Er selbst die Hände zusammengefügt. Ihm zu Häupten Frau Marie Steiner reinste Geistesliebe offenbarend; sie spendete mir heiligstes Vermächtnis, das mir Fassung gab, und es erstarben mir die Worte auf den Lippen, die ich ihr hätte zum Troste sagen können. Unermeßlichen Dank der hehren Frau, die so das teuerste Menschheitserbe in ihren Händen und in ihrem Herzen trägt! Keiner ging ungetröstet aus dem Raum, der ihrem Auge begegnet war.

Nun durfte ich in Seinen Anblick mich versenken im grellen Licht des späten Morgens, das durch das Oberlicht des Raumes flutete, der noch erfüllt war von den Zeugen des rastlosen Schaffens bis zur letzten Stunde, und, muß gesagt werden, was unsagbar ist, so sei's versucht im Bild und Gleichnis.

So sprach der Mund: die Weisheit schweigt im irdischen Worte, doch die Tiefe dieses heiligen Schweigens ist Geistberedsamkeit.

So sprachen die Augen: Unendliche Güte leuchtet durch die geschlossenen Lider; wer je den Blick gesehen, wird ihn in Ewigkeiten wiederfinden.

So sprach die Stirn: die höchste Liebesleuchtekraft entstrahlt dem Orte, wo immerfort die höchste Weisheit sich am Herzensfeuer entflammt.

So sprachen die Hände: die von des Wortes Kraft zum Schaffen geweiht, sie ruhen von der Arbeit, doch bergen sie die höchste Kraft des Segnens.

Und es antwortete die unsagbar lange Bilderreihe der Erinnerungen über mehr als 21 Jahre, die Zeugnis ablegten über ein persönliches Zusammensein mit dem unendlich verehrungswürdigen, lieben, gütigen Lehrer und Führer. Sein Werk wird weiterleben, vielleicht größer, als wir heute ahnen, Sein Schaffen in allen Welten und unter Menschen geht unablässig fort; doch das persönlich-menschliche Erinnern legt die Verpflichtung auf, aus Seiner Güte zu spenden all denen, die ein offenes Herz dafür haben. Ich weiß, daß viele, viele dies empfinden in grenzenloser Dankbarkeit.

Wer mit Ihm zusammen war, der wußte, vor Seinem Blick, der Herzen ergründet, durfte man seine Schwachheit offenbaren und brauchte sich ihrer nicht zu schämen, doch die Beschämung über Seine unergründliche Güte trug man als teuren Schatz durchs fernere Leben. Wie oft hat man Ihn mißverstanden; wie oft tauchte ein Wahrwort, ein Kraftspruch nach Jahren aus der Seele wieder auf und dann sprach es wiedergeboren aus dem eigenen Wesen, laut, wie des Gewissens Stimme; wie oft war es zu spät, um es noch zur Wirksamkeit zu bringen.

Am Nachmittage durfte ich wiederum in demselben Raume weilen im langen Zug der Freunde, die aus allen Ländern zusammenströmten. Nun war das Außenlicht verdunkelt und im Schein der Kerzen grüßte das verehrungswürdigste Haupt, heiliger und verklärter noch, als am Morgen. Hoch überragend beherrschte den Raum das wunderbare Christusbildwerk, das Seine Hände unvollendet aber voll des hehrsten Ausdrucks hinterließen. Seitwärts von den Kerzen

beleuchtet, offenbarte nur die eine Seite seines Wesens herbsten Schmerz, doch weist die Hand nach oben. Da sah ich auch Frau Ita Wegmann zu Füßen des Lagers, ergreifend die Totenwacht haltend. Wie hatte ihre grenzenlose Hingabe und Liebe durch all die Monate gerungen um das teuerste Leben, das ihr als Ärztin anvertraut war. Wie viel verdanken alle ihr von dem Vermächtnis Rudolf Steiners, das Er im „Goetheanum“ hinterläßt.

Und bis zum Abend des folgenden Tags kamen immer neue Scharen von Mitgliedern der Anthroposophischen Gesellschaft, alle als Seine Schüler. Abordnungen der Arbeiter vom Neubau des Goetheanum, die ihren „lieben Dr. Steiner“ noch einmal sehen wollten, kamen mit Blumen in den Händen; Abordnungen der oberen Klassen Seiner Freien Waldorfschule, die Sein liebstes Werk ist, und alle ihre Lehrer grüßten zum Abschied ihren größten Lehrer. Und alle Freunde, die sich trafen, oft nach vielen Jahren zum ersten Mal, sahen sich wortlos tief in die Augen und jeder Händedruck war ein Gelöbnis.

Am Abend des dritten Tages versammelten sich die Mitglieder der Anthroposophischen Gesellschaft zu einer Feier, die Albert Steffen hielt, und seine wahrhaft schöne Seele hielt Zwiesprache mit Ihm und uns. Voll Ehrfurcht brachte er uns die letzten Worte Rudolf Steiners wieder, die er im größeren Kreise zum Michaelstag gesprochen hat und schon sprangen neue Knospen des Weiterwachsens und Blühens. —

Nun Welt wach auf! Schau auf das Werk des Toten, wenn du den Lebenden nicht erkennen konntest! Schon mancher sah sich seine Furcht in Ehrfurcht wandeln. Am härtesten Widerstand einer geistverlorenen Zeit hat dieser Große aus dem spröden Gedanken, sich den Hammer geschmiedet, mit dem er mächtig an des Geistes Pforte schlug. Und sie sprang auf, um nimmer sich zu schließen, und seid Ihr von der Lichtesfülle noch geblendet, merkt wohl: das Tor ist geöffnet.

Dornach, 1. April 1925.

Carl Unger.